

VÖLKERKUNDLICHE ABHANDLUNGEN · BAND I

BEITRÄGE ZUR VÖLKERKUNDE SÜDAMERIKAS

Festgabe für Herbert Baldus  
zum 65. Geburtstag



1964 – Hannover  
Niedersächsisches Landesmuseum  
Abteilung für Völkerkunde

Kommissionsverlag  
Münstermann-Druck GmbH, Hannover

## Das Problem der Pianakotó-Tiriyó

Von Protásio Friel \*), Belém — Pará

Es gibt mehrere Indianerstämme, die unter Namen wie Pianakotó, Hianakotó und ähnlich bekannt sind. Im Folgenden handelt es sich um die Gruppen, die das Grenzgebiet von Surinam (Niederländisch-Guayana) und Brasilien bewohnen.

Der Ausdruck Piána, Piáno<sup>1)</sup> bezeichnet an erster Stelle die Harpya, portugiesisch «Gavião Real», ein Raubvogel, der sich generisch unter die Adler einreihet und die einzige Adlerart (im weiteren Sinne) Brasiliens sein dürfte. Der Karibe jedoch rechnet ihn unter die Sperber oder Habichte, die er seinerseits als piána, piáno bezeichnet.

Da nun das sufixale -kóto, -góto den Sinn von Volk, Stamm, Leute und ähnlich besitzt, besagt der Ausdruck Pianakóto wörtlich: Harpyenvolk, Habichtsvolk oder in mehr gedrungener Form einfachhin: die Harpyen, Adler, Sperber oder Habichte. In anderem Zusammenhang erklärten die Tiriyó, daß diese Bezeichnung, wenigstens heutzutage, ein Spitzname ist. Er nimmt auf einige Sonderheiten in der Prägung der Gesichtszüge jener Indianer Bezug, die sich durch eine ausgesprochene Adlernase und stechenden Blick hervortaten. Gemäß dieser Erklärung könnte man den Namen also auch als «Leute mit den Habichtsnasen, Leute mit dem Adlerblick» oder einfachhin als «Habichtsnasen, Habichtsgesichter» usw. übersetzen<sup>2)</sup>.

Die hauptsächlichsten Varianten dieses Namens, die in der Literatur auftreten, sind: Pianokotó, Pianocotó, Pianoghotto, Pianogóto, Pianacóto, Pianakotó, Pianakote, Piannocotau usw.<sup>3)</sup>.

Schumann († 1755) gibt die Pianakóte am oberen Corentyn an<sup>4)</sup>, dessen Quellstrom dem Chipariwêni der heutigen Tiriyó entspricht. Richard Schomburgk zitiert diesen

\*) Bolsista do Conselho Nacional de Pesquisas

<sup>1)</sup> Die Formen weisen auf kleine dialektische Verschiedenheiten hin. Die Tiriyó sagen: piána; die Stämme des Trombetas: piáno.

<sup>2)</sup> Obwohl authentisch indianisch, geht diese Auslegung möglicherweise über eine folkloristische Version nicht hinaus. Vielleicht hat der Name einen tieferen Grund; denn es ist Glaube der Tiriyó, daß die Seele des Toten wieder «Vorfahre» und damit wieder das wird, was er ursprünglich war: Piána! «Piána-me téke! . . . Geh, um wieder Harpya zu sein! . . .», sagt der Zauberarzt zur Seele des soeben Verstorbenen.

<sup>3)</sup> Wir zitieren hier als hauptsächlichste Quellen: HSAI, 1948, 3: 810; De Goeje 1943: 340 sq.

<sup>4)</sup> Schumann, Arowakisches Wörterbuch, apud De Goeje 1943: 340.

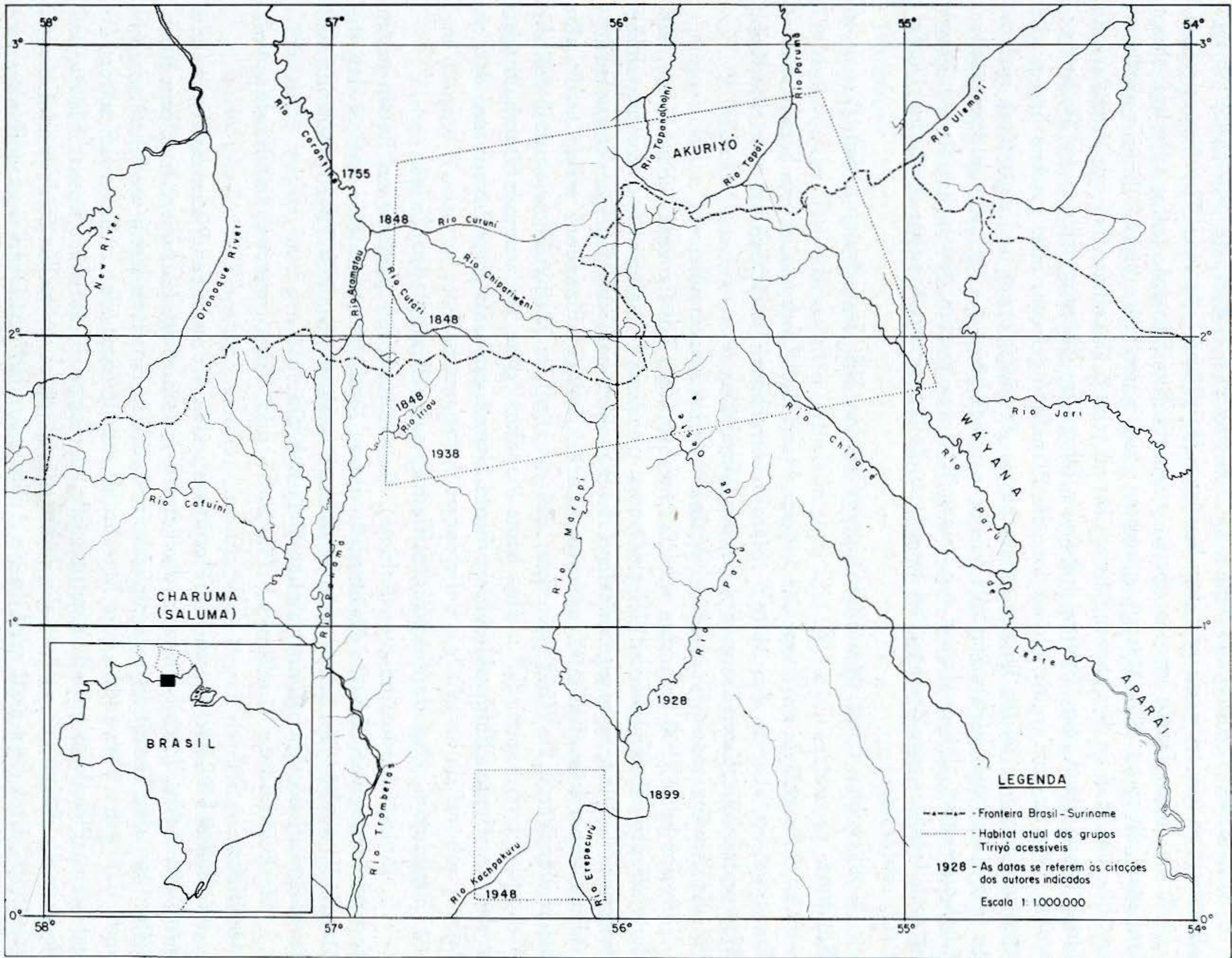
Stamm sowohl im Gebiet des Rio Wanamú (oder Panamá) als auch am oberen Courentyne samt Zuflüssen, oft abwechselnd mit den Trio, die er als «Bruderstamm der Pianaghotto» bezeichnet (1848, 2: 479); z. B.: Pianaghotto am Iriau (1848, 2: 476); Trio am Cutari (1848, 2: 479); Pianaghotto und Trio, beide am Curuní (1848: 2: 472). Ehrenreich (1904: 50) läßt die Pianakotó den oberen Trombetas und sogar den Nhamundá bewohnen. Schließlich erwähnt auch Mme. O. Coudreau (1901: 83, 151 sq) ihre Begegnung mit den Pianakotóindianern des Rio Cuminá.

Während mehrerer Jahre haben wir ungefähr dieselben Gegenden bereist: das Trombetasgebiet, den Cuminá und die dem Rio Chipariwêni benachbarten Zonen. Die Existenz der Pianakotó jedoch ist für uns längere Zeit problematisch erschienen, denn das erwähnte Gebiet der Pianakotó ist heute fast ausschließlich von Tiriyógruppen bewohnt, die ihrerseits behaupten, daß auch ihre Vorfahren stets da gelebt hätten. Wir haben diesbezüglich unter den Indianern jener Flüsse herumgefragt. Die Antworten waren manchmal widersprechend. So entstand allmählich ein Fragenkomplex, dessen (teilweise) Lösung wir in den folgenden Zeilen versuchen wollen.

Wer sind die Pianakotó? Wo wohnen sie heute? Bilden diese Indianer einen eigenen Stamm oder sind sie Gruppen oder Untergruppen eines anderen Volkes? Letzten Endes: Gibt es wirklich Pianakotó oder sind sie vielleicht mit anderen Stämmen oder Gruppen identisch, z. B. mit den Tiriyó, welche dieselben Gegenden bewohnen, die als Habitat der Pianakotó angegeben wurden und werden?

Wenn wir von den älteren, oben zitierten Quellen absehen, so bezeichnen die Nachrichten, die wir während der vergangenen drei Jahrzehnte über die Pianakotó haben (und soweit uns diese zugänglich waren), sie als Bewohner des Zwischengebietes von Trombetas—Cuminá (Erepecurú/Parú de Oeste) einerseits, des Rio Panamá und Kaschpakúru andererseits. Rondon traf, 1928, Pianacotó im Mündungsgebiet des Marapí und Parú de Oeste (Cruls, 1930: 166 sq; Rondon, 1953: 12, 43 sq). Die Brasilianische Grenzkommision (Comissão Brasileira Demarcadora de Limites) lokalisierte, im Jahre 1938, Pianakotó am Rio Panamá (Aguiar, 1943: 133). Wir selber trafen 1948 einige Indianer am Trombetas, die sich als Pianakotó ausgaben und Dörfer in den Quellgebieten des Rio Kaschpakúru besaßen, also relativ nahe der Flüsse Marapí und Cuminá/Erepecurú. Die Existenz eines Stammes dieses Namens schien also sicher zu sein. Andererseits aber fanden sich in den Antworten der Indianer direkt negative oder sich widersprechende Informationen derart, daß im ersten Moment eine ziemliche Verwirrung um diesen Stamm und seine Benennung vorhanden zu sein schien. Hören wir nun eine Reihe von Aussagen, die von Indianern verschiedener Gruppen stammen und über unseren Gegenstand handeln; Aussagen, die wir hier etwas geordnet haben, um leichter einige Schlußfolgerungen ziehen zu können.

1. Die Prôyana (eine Tiriyógruppe) sprachen uns verschiedene Male über die Pianakotó. Sie wurden von ihnen als «wild, schlecht» hingestellt. Als ihr Wohngebiet wurde der Landstrich zwischen Chipariwêni und Panamá angegeben. Ferner sagten sie, daß diese Pianakotó eine Gruppe sind, die mit den Tiriyó Sprache und Kulturniveau gemeinsam haben, aber scheuer, zurückgezogener und aggressiver sind. Als wir später die Prôyana baten, uns auf einer Reise zum Panamá, den Wohnsitzen der Marahtchó, zu begleiten, weigerten sie sich ganz entschieden mit der Erklärung, daß die guten, alten Marahtchó alle schon tot, die heutigen aber alle Pianakotó seien.



Zeichnung: Protásio Frikel

Konklusion: Die Prôyana weisen auf Existenz und Habitat der Pianakotó hin und identifizieren sie teilweise mit den heutigen Marahtchó, die eine Tiriyógruppe sind.

2. In einem Dorfe, namens Arina-patá, am Rio Panamá, trafen wir auf einige Indianer, die vom Rio Marapí stammten. Sie waren Marahtchó. Einer von ihnen erzählte uns, daß er den ganzen Marapí bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Parú de Oeste kenne, denn seine Gruppe habe vor Jahren im Mündungsgebiet des Marapí gewohnt. Wir fragten arglos, ob sie dort die Pianakotó gekannt oder gesehen hätten, die ebenfalls dort vor Jahren Dörfer gehabt hätten. Er lachte etwas und sagte dann einfach, sie (die Marahtchó) seien später alle wieder ins Quellgebiet des Marapí zurückgewandert. Im Kommentar, den er darauf mit seinen Kollegen machte, fiel mehrmals der Name «Papai Rondon», ein Zeichen, daß sie sich an die Durchreise Rondons durch ihre Dörfer, 1928, erinnerten.

Konklusion: Diese Marahtchó identifizierten sich indirekt mit den Pianakotó Rondons.

3. 1948 erklärte uns einer der Indianer vom Rio Kaschpakúru frei heraus, daß er Pianakotó sei, aber zu den Marajó (Marahtchó) gehöre. Tatsächlich hatte er eine Reihe Verwandter am oberen Panamá unter den Marahtchó.

Konklusion: Identifikation von Marahtchó und Pianakotó.

4. Im Jahre 1953 besuchten wir die Marahtchó des Rio Panamá. Sie erklärten, daß der Fluß, abgesehen von einer kleinen Gruppe Charúmā (= Salúma), nur von Marahtchó bewohnt sei. Wir fragten also, wo denn die Pianakotó hausten. Mit einem etwas sonderbaren Lächeln kam die feste und energische Erklärung: «Pianakotó wákê!... Es gibt keine Pianakotó!...» Und weiterhin, daß sie alle hier Marahtchó seien und daß die Marahtchó Tiriyó seien, daß es aber keine Pianakotó gäbe. Bei weiteren Unterhaltungen gewannen wir den Eindruck, daß sie diesen Namen gar nicht gerne hörten und daß er, falls er sich auf sie bezieht, ein unliebsamer Spitzname ist.

Konklusion: Die Marahtchó identifizieren sich selbst mit den Tiriyó.

5. Einige Charúmāindianer (Salúma), die wir am Rio Trombetas auf Reisen trafen und mit denen wir über die Marahtchó redeten, sagten ihrerseits klar heraus, daß die Marahtchó zugleich Pianakotó seien, daß die Pianakotó ebenfalls Tiriyó seien und daß es sich bei all den Namen um dasselbe Volk handele.

Hauptsächlichste Konklusion: Pianakotó und Tiriyó werden als dasselbe Volk identifiziert.

6. Auf der Rückreise vom Rio Trombetas trafen wir auf einen Pianakotó (den bereits unter Nr. 3 erwähnten). Da er in den letzten Jahren etwas Portugiesisch gelernt hatte, waren nun die Verständigungsmöglichkeiten größer. Unter anderem erzählten wir ihm auch, daß seine Verwandten, die Marahtchó vom Panamá, gar nicht erbaut waren, als wir sie als Pianakotó bezeichneten und sich, im Gegenteil, darüber geärgert hätten; daß sie aber alle Tiriyó sein wollten. Da lachte er und sagte: «Aber das ist doch alles Unsinn von ihnen! Und es ist auch, weil du ein Außenstehender bist! Denn es ist doch alles dasselbe. Tiriyó und Pianakotó ist doch dasselbe. Und deshalb sind die Marahtchó sowohl Pianakotó als auch Tiriyó.»

Konklusion: Erneute Identifikation von Pianakotó und Tiriyó.

7. Bei dieser Gelegenheit machten die Kaschúyana, die dabeistanden und uns zuhörten, eine recht interessante Bemerkung: «Wir, die Kaschúyana als auch die Tunayána (= Cha-

rúmã), bezeichnen alle Indianer, die nicht unsere Sprache sprechen und jenseits (d. h. östlich) des Trombetas wohnen, als Pianakotó oder genauerhin als Pianokwatô.» Bei den weiteren Erklärungen erwähnten sie noch, daß für sie die Okômoyána und Praupë (= Prôyana), d. h. m. a. W. die von ihnen nordöstlich lebenden Tiriyógruppen, ebenfalls Pianakotó seien.

Konklusion: Die Tiriyógruppen werden von ihnen als Pianakotó angesehen und bezeichnet.

8. Die Wáyana und Aparái des Parú de Leste bezeichnen die Pianakotó stets als Bewohner der Wälder, Kämme und Zuflüsse westlich ihres Wohngebietes. Sie kennen die Salúma (= Charúmã) des Trombetas, die für sie jedoch keine Pianakotó sind, bezeichnen aber die Pianói als zu den Aramayána zugehörig und betrachten diese als echte Pianakotó.

Konklusion: Die Stämme, die zwischen Parú de Leste und dem Trombetas und somit in dem von den Tiriyó bewohnten Gebiete hausen, sind für sie die Pianakotó. Andererseits werden auch die Aramayána, eine Tiriyógruppe, die dem Parú de Leste am nächsten wohnt, direkt als Pianakotó bezeichnet.

9. Schließlich machten auch die Tiriyó der verschiedenen Gruppen oder Stammes Sippen gelegentlich die Identifikation von Pianakotó und Tiriyó. Sie wiesen darauf hin, daß die Aramayána oder Aibüba eigentlich Piána seien und daß ihr Name ursprünglich Pianayána oder Pianagóto (Pianakóto) gewesen sei. Sie behaupteten weiterhin, daß *früher*, in alter Zeit, *alle* Tiriyó Piána oder Pianakotó gewesen seien. Grad auf das Wörtchen «pêna... pêna... früher, ehemals, in alten Zeiten» usw. legten die Tiriyó großes Gewicht und machten aus den Pianakotó wesentlich ein Volk der Vergangenheit, das ihrer Vorfahren.

Konklusion: Die Tiriyó bezeichnen sich selbst als Abkömmlinge der Pianakotó, die sie als ihre Vorfahren angeben.

Ziehen wir nun die Schlußfolgerungen aus all diesen indianischen Aussagen. Man kann sie in drei Gruppen zusammenfassen:

a) Es gibt tatsächlich Pianakotó in den Gegenden der Flüsse Panamá, Marapí und Kaschpakúru. Sprache und kulturelle Horizonte sind denen der Tiriyó gleich. Die Pianakotó werden mit den Marahtchó auf eine Linie gestellt oder identifizieren sich selbst als solche. (Aussagen 1 bis 3.)

b) Es gibt keine Pianakotó, sondern ausschließlich Marahtchó-Tiriyó. (Aussage 4.)

c) Es gab und gibt Pianakotó, aber sie sind mit den heutigen Tiriyó identisch. Pianakotó und Tiriyó sind dasselbe Volk. Verschiedenheit und Anwendung des Namens besitzt rein äußerlichen Charakter und hängt vom Standpunkt des Sprechenden ab, zeitlich wie räumlich gesehen. (Aussagen 5 bis 9.)

Wie es scheint, konzentriert sich das Identifikationsproblem in den westlichen Gebieten hauptsächlich auf die Marahtchó. Der größte Teil der Aussagen zeigt direkt oder indirekt immer wieder auf diese hin. Wir sahen, wie die Leute vom Marapí, wahrscheinlich die Pianakotó des Rondon, sich selbst als Marahtchó klassifizierten, genauso wie es die Pianakotó des Kaschpakúru taten. Auch die Pianakotó der Brasilianischen Grenzkommission haben sich als Marahtchó entpuppt. 1953 sprachen wir mit den ehemaligen Einwohnern des dort erwähnten Dorfes (Aguiar, 1943: 133), obwohl dieses inzwischen verlassen und weiter flußaufwärts verlegt worden war. Die Marahtchó jener Gegend wären

also für die heutigen Indianer und besonders für die Nachbarstämme *die* Pianakotó. Sie selbst jedoch schließen sich in die Tiriyógruppen ein und hören nur ungern den Namen Pianakotó, den sie irgendwie als verächtlich oder beschimpfend empfinden. Vielleicht kommt dies weniger vom Sinn des Namens als «Habichtsnasen» oder «Harpyengesichter» her (denn der Karibe besitzt im allgemeinen genügend Humor, gibt gern Spitznamen, steckt aber auch selbst welche ein), sondern möglicherweise, um einer Verwechslung mit den «Pianakotó des Chipariwêni» oder Kúkuyána vorzubeugen, die, laut Informationen der Tiriyó, eine etwas abseitige und feindliche Teilgruppe der Marahtchó bilden und Ruf als Mörder und Giftmischer haben<sup>5)</sup>. Die friedlichen Marahtchó wollen offenbar den schlechten Ruf ihrer Verwandten nicht einstecken. Vielleicht stammt daher auch die einzige direkte Leugnung in unseren Notizen, daß die Marahtchó Pianakotó wären, und die energische Behauptung, daß sie alle Tiriyó seien.

Andrerseits erkennen aber auch die Prôyana, Okômoyana, Aramayána usf. die Marahtchó als echte Tiriyósippe an. Wenn die Marahtchó Pianakotó und gleichzeitig auch Tiriyó sind, so ist durch sie eine wesentliche Gleichstellung von Pianakotó — (Marahtchó) — Tiriyó gegeben. Die Erklärung der Wáyana, Kaschúyana und Charúmã (Tunayána), daß der Name Pianakotó noch heute bei ihnen als Bezeichnung für alle Tiriyógruppen angewandt wird, bestätigt in gewissem Sinne die Erklärungen der Tiriyó selbst, denn sie lassen durchblicken, daß vor vielleicht nicht allzu langer Zeit eine Änderung des Stammesnamens vor sich ging. Die Pianakotó von einst wurden zu den Tiriyó von heute (Aussage 9), blieben jedoch weiterhin «Pianakotó» für die umliegenden Stämme, die keine Tiriyó waren<sup>6)</sup>. Apikó, ein Häuptling der Prôyana, versuchte einmal, uns auf ähnliche Weise den Gegenstand klarzumachen: «Ehemals waren alle Tiriyó Pianakotó. Die gibt es heute nicht mehr. Sie wurden alle zu Tiriyó.» Sowohl aus diesem Satz als auch aus dem ganzen Zusammenhang scheint hervorzugehen, daß der alte gemeinsame Stammesname der heutigen Tiriyógruppen oder -sippen Pianakotó war und somit ihre ehemalige Selbstbezeichnung darstellen könnte.

Dieses Identifikationsproblem und die Wirrnis um die Anwendung der Namen Pianakotó und Tiriyó stammt nicht erst aus jüngster Zeit, sondern wurde schon im 18. Jahrhundert gefühlt, wenn auch nicht in der hier vorgetragenen Form. In Surinam werden diese Gruppen in den Dokumenten des 18. Jahrhunderts vornehmlich als Trio bezeichnet, mit den Akouri, Akuliyó usw. gleichgestellt und weiterhin als Pianaghotto identifiziert. De Goeje, im Laufe seiner zitierten Arbeit, gibt mehrere Beispiele an, die als Beweise für diese Behauptung dienen können und von denen wir nur die klarsten wiedergeben wollen. Es wird da ein am 20. Januar 1796 datierter Brief an den «Gouverneur» zitiert, in dem der Absender Angriffe von Indianern namens «Akolie, genannt Trio» erwähnt (De Goeje, 1943: 340). Andrerseits erzählt Wolbers, daß im Jahre 1758 Indianer zum Gouverneur Crommelin kamen und um Hilfe gegen ein Dorf von India-

<sup>5)</sup> Eine kurze Angabe über die Kúkuyána findet sich bei Frikel, 1957: 549. Vielleicht handelt es sich dabei um die schon von Richard Schomburgk im selben Gebiet erwähnten «Cocoipityans» (1848; 2: 478). An anderem Ort gibt Schomburgk pityan als aruakischen Terminus für «Volk» usw. an. Kukuyána heißt im Tiriyó ebenfalls «Harpyavolk», da Kukui eine andere Art Harpya bezeichnet.

<sup>6)</sup> Ähnliche Fälle finden sich wohl häufiger. Denken wir einmal daran, daß auch die Deutschen heute noch für eine Reihe umliegender Völker «Germanen» (Germen) oder «Alemannen» (Alemans, Alemães) geblieben sind.

nern namens «Piano-lotto<sup>7)</sup> oder Akouris» baten (De Goeje, 1943: 340). Diese Akúri oder Akuriyó werden auch heute noch von den Tiriyó als eine Wildgruppe ihres Volkes betrachtet, die am Tapáí (dem Tapaje holl. Karten) wohnen sollen. Wir bemerken also, daß auch in Niederländisch-Guayana schon sehr früh sich die Schwierigkeit einer einheitlichen Klassifikation oder Benennung dieser Gruppen fühlbar machte und daß andererseits der Prozeß dieser Identifizierung, ähnlich wie bei den mehr südlichen Gruppen auf brasilianischem Boden, durch eine hervorstechende Mittelsgruppe (Schock-Gruppe?) sich vollzog. Hier: Tiriyó — Marahtchó — Pianakotó; dort: Trio — Akuri(yó) — Pianaghotto.

In diesem Zusammenhang, so will uns scheinen, erhält der Hinweis Schomburgks, daß es sich bei den Pianaghotto und Trio um zwei Bruderstämme handelt, nur wenig Stütze. Ganz ohne Zweifel basiert auch Schomburgk auf indianischen Informationen, die jedoch an Hand des oben Erwähnten ebenfalls eine andere Erklärung finden können. Der Name «Pianaghotto» kann ihm recht gut von seinen indianischen Führern zugetragen worden sein, die von anderen Stammesgruppen herkamen und für die jene Indianer tatsächlich Pianakotó waren (vgl. Aussage 7), während die Information über den Stammesnamen «Trio» von den von ihm erwähnten «Pianaghotto» selbst herkommen kann, die, da sie eben Tiriyó waren, deshalb auch ihre Autodenomination angaben: «Trio» oder Tiriyó. Die Theorie der zwei Bruderstämme ist in sich ja nicht unmöglich, aber die Tradition der Tiriyó, soweit wir sie in all diesen Jahren kennengelernt haben<sup>8)</sup>, unterstützt diese These nicht, bezeichnet auch nie die Pianakotó und Tiriyó als zwei gesondert existierende Gruppen, sondern als dasselbe Volk, das sich mit der Zeit von den Pianakotó zu den Tiriyó entwickelte. Übrigens, auch De Goeje (1943: 341), obwohl er sich da auf linguistische Basis stützt, suggeriert eine Identifikation von Pianakotó und Tiriyó. Tatsächlich ist die Sprache der als «Pianakotó» angegebenen Gruppen (Marahtchó des Kaschpakúru, Panamá und Marapí) mit der der anderen Tiriyógruppen (Aramayana, Kirikiriyana, Prôyana, Arimihotó usw.), wie wir aus eigener Erfahrung wissen, identisch.

Dieser Namenswechsel hängt wahrscheinlich mit den Akkulturationsproblemen der Tiriyó zusammen und kann recht wohl durch die letzte Einwanderungswelle indianischer Stämme in jenes Gebiet verursacht worden sein (Frikel, 1961: 5—6), derart, daß durch die Mischung mit den Eindringlingen die alten Pianakotó zu Tiriyó wurden. Aber selbst unter diesen Umständen wird man schwerlich von zwei ursprünglichen «Bruder»stämmen reden können.

Vielleicht hat auch noch ein weiterer Umstand, der aber wohl kaum als ausschlaggebend angerechnet werden kann, zu der Namensänderung beigetragen. Die alten Tiriyó oder, so man will, die eigentlichen Pianakotó waren, laut Tradition, ziemlich marginale Gruppen, mit einem recht primitiven Kulturniveau. Dadurch, daß durch die Volks-

<sup>7)</sup> Wir wissen nicht, ob «Piano-lotto» ein Druckfehler in der Ausgabe von De Goeje ist oder ob Wolbers den Namen derartig aufgezeichnet hat. Das Dokument ist uns nicht erreichbar. Auf jeden Fall aber handelt es sich hier um die «Pianokotto».

<sup>8)</sup> Der Autor dieser Zeilen beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit dem Studium der Tiriyó (Pianakotó). Das Museu Paraense Emílio Goeldi, Belém, Pará, Brasil, wird im Laufe des ersten Halbjahrs von 1964 den ersten Band dieser Tiriyóstudien veröffentlichen. Damit wird hoffentlich auch eine von Dr. Jens Ydes Forderungen in Erfüllung gehen, die er in seinem guten und recht objektiven Artikel über «Britisch-Guiana und Nord-Pará» (im Bulletin of the International Committee on Urgent Anthropological and Ethnological Research, No. 5, 1962, Vienna) dargetan hat.



mischung und die neuen Kontakte ein großer Teil dieser Gruppen sich akkulturierte und sich auf ein Niveau ähnlich dem ihrer Nachbarn erhob, blieb der Ausdruck Pianakotó auf die zurückgebliebenen Gruppen als etwas verächtlicher Spottname beschränkt, während sich der neue Name «Tiriyó = Kriegervolk, Kriegerleute» durchsetzte. Pianakotó wurde so zu einem Synonym für «Hinterwäldler» ohne Kontakte, die deshalb vom Indianer selbst als «noch wild» und kulturell «zurückgeblieben» von oben herab angesehen werden. In diesem Sinne wird der Name häufig von den Tiriyó selbst gebraucht. Beide Faktoren, Mischung und Akkulturation, können auf die indianische Mentalität und die davon abhängige Namensänderung Einfluß ausgeübt haben, wobei wir von anderen, besonders sozialen Faktoren wie Namensvererbung und ähnlichen, hier absehen.

Zusammenfassend wollen wir also herausstellen:

1. Pianakotó und Tiriyó sind wesentlich identisch, wenigstens heutzutage<sup>9)</sup>. Deshalb sind auch für die von andern Indianern und deren Informationen abhängigen Reisenden die als Pianakotó angegebenen Gruppen jener Gegenden als mit den Tiriyó identisch zu betrachten.

2. Beide Namen, Tiriyó und Pianakotó, haben ihre Berechtigung. Ihre augenblicklichen Inhaber jedoch ziehen die Bezeichnung Tiriyó vor und gebrauchen Pianakotó mehr als Name für die marginalen Gruppen der Vergangenheit, ihrer Vorfahren.

3. Es ist wahrscheinlich, daß die alte Selbstbezeichnung der heutigen Tiriyó eben Pianakotó war und daß die Namensänderung mit der letzten Völkermischung im Tumuk-Humak Hand in Hand ging.

#### L I T E R A T U R

AGUIAR, BRAZ DIAS DE

1943 Nas fronteiras de Venezuela e Guianas Britânica e Neerlandesa. Rio de Janeiro.

COUDREAU, MME. O.

1901 Voyage au Cuminá. Paris.

CRULS, GASTÃO

1930 A Amazônia que eu vi. Rio de Janeiro.

EHRENREICH, PAUL

1904 Die Ethnographie Südamerikas im Beginn des XX. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Naturvölker. Archiv für Anthropologie, N. S., Vol. 3.

FRIKEL, PROTÁSIO

1957 Zur linguistisch-ethnologischen Gliederung der Indianerstämme von Nord-Pará (Brasilien) und den anliegenden Gebieten. Anthropos Bd. 52, Posieux (Fribourg), Schweiz.

1958 Classificação linguístico-ethnológica das tribos indígenas do Pará Setentrional e zonas adjacentes. Revista de Antropologia, Vol. 6, No. 2, São Paulo.

1961 Fases culturais e aculturação intertribal no Tumucumaque. Boletim do Museu Paraense Emilio Goeldi, No. 16. Belém.

GILLIN, JOHN

1948 Tribes of the Guianas. In: Steward, Handbook of South American Indians (HSAI), Vol. 3, Smithsonian Institution, Washington.

GOEJE, C. H. DE

1943 Neolithische Indianer in Surinam. Leiden.

RONDON, CÂNDIDO MARIANO DA SILVA

1953 Índios do Brasil. Vol. 3, Rio de Janeiro.

SCHOMBURGK, RICHARD

1848 Reisen in Britisch-Guiana in den Jahren 1840—1844. Bd. 2. Leipzig.

<sup>9)</sup> In Frikel 1957: 526; 1958: 129 bezweifelten wir, da wir uns auf bis dahin gesammelte Notizen stützten, die Existenz eines Stammes namens Pianakotó. Der vorliegende Artikel korrigiert aus sich heraus den Zweifel.